

Cello-Meister dirigiert

Konzertabend mit Heinrich Schiff — Schulter verletzt



Heinrich Schiff wird beim heutigen Konzert dirigieren. Eine Verletzung hindert ihn am Cello-Spiel. F.: Etzold

Heinrich Schiff wird heute Abend bei den „Neumarkter Konzertfreunden“ nur dirigieren, nicht selbst Cello spielen bei Saint-Saens und Hindemith: eine Schulterverletzung. Auch wenn er's nicht sagt, das scheint ihm offenbar doch erhebliche Sorgen zu machen: keine Planung für die nächste Cello-Zukunft. Trotzdem nimmt er sich Zeit für ein paar Fragen aus Neumarkt nach Wien.

Seit 1988 spielen Sie bei den „Konzertfreunden“. Was war eigentlich zuerst: die persönliche Bekanntschaft mit deren Künstlerischem Leiter Ernst-Herbert Pfeleiderer oder das Engagement für den Reitstadel?

Heinrich Schiff: Vor meinem ersten Konzert kannten wir uns eigentlich noch nicht. Erst aus der Konzertbeziehung ist dann auch eine freundschaftliche Beziehung geworden.

Worüber reden zwei Cellisten verschiedener Provenienz wie Sie beide am liebsten?

Schiff: Übers Cellospielen, über Literatur, andere Cellisten, Kultur im weiteren Sinne, unsere Probleme – und dann über Rotweine.

Gibt es ein Stück, das Sie im Reitstadel nächstens noch gerne spielen würden und bisher nicht spielen konnten?

Schiff: Ich habe alles, was ich hier gespielt habe, gerne gespielt – nachdem Herr Pfeleiderer und ich das in großer Übereinstimmung vorher besprochen hatten.

Können Sie sich noch an ein bestimmtes Konzert unter den vielen hier erinnern?

Schiff: Es ist nicht meine Art, solche Ranglisten „The best of ...“ aufzustellen.

Fehlt Ihnen in Neumarkt, sagen wir im Gegensatz zu Wien oder Salzburg, etwas am Publikum und seiner Reaktion?

Schiff: Was soll ich da sagen – es ist ein wunderbares Publikum, das beste, das ich mir wünschen könnte.

Es gibt inzwischen hier eine Meistersinger-Akademie. Könnten Sie sich vorstellen, in Neumarkt einen Cello-Meistertkurs zu geben?

Schiff: Theoretisch ja, aber in gebe inzwischen immer weniger Kurse, weil ich eine Celloklasse hier in Wien habe. Und die Studenten, die dann Karriere machen, empfinde ich nicht als Konkurrenz, sondern sie sind eine große Freude und Bestätigung für mich.

Sie spielen zwei verschiedene Instrumente: das „La Mara“-Cello von Stradivari und „The sleeping beauty“ von Domenico Montagnana – auch aus Cremona. Setzen Sie die jeweils für bestimmte Stücke ein?

Schiff: Das habe ich eine Zeitlang gemacht, aber jetzt nicht mehr.

Beide Instrumente können alles, es gibt wenig Unterschiede. Ich setze das schnellere Instrument La Mara höchstens lieber für Bach ein als den schwereren Klang von Montagnana.

Ihr Geburtstagskonzert zum Sechzigsten haben Sie im November mit dem Wiener Kammerorchester gespielt, jetzt kommen Sie mit der Salzburger Camerata. Wie sind Ihre Verbindungen inzwischen nach Salzburg?

Schiff: Ich hatte zur Hochschule und zu den beiden Orchestern, der Camerata und dem Mozarteum-Orchester, immer ein sehr positives Verhältnis, habe zehn Jahre am Mozarteum unterrichtet und bin weiterhin mit meinen Musikfreunden in Salzburg eng verbunden: Es ist auch ein bisschen meine Heimat.

Welche Kammermusikpartner wird man nächstens zusammen mit Ihnen erleben?

Das Interview

Schiff: Im Moment mache ich nur Pläne fürs Dirigieren, nicht fürs Cello.

Können Sie Ihrem Neumarkter Publikum noch etwas zum Motto Ihres Konzerts sagen?

Schiff: Es gibt ja generell zwei Typen von Programmen: die mit übergreifenden Verbindungen oder die mit Kontrasten. Das ist heute Abend sicher ein Programm der Kontraste!

Interview: UWE MITSCHING

① Das Konzert heute Abend im Reitstadel (Beginn um 20 Uhr, Abos B und G) ist ausverkauft. Nachfragen unter ☎ (09181) 299622 und an der Abendkasse nach Stehplätzen könnten sich trotzdem lohnen. Der Cello-Solist ist Christian Poltéra aus Zürich, das Programm bleibt wie vorgesehen.

NURNBERGER NACHRICHTEN, 15. MÄRZ 2012